

Höhlen bei Fuschl (Salzburg).

(Berichte über informative Befahrungen am 9.—11. Jänner 1921).

Vom Korrespondenten Ing. **Martin Hell** (Salzburg.)

I. Das Schottenloch.

Das Schottenloch, eine Trockenhöhle, liegt im Nordabhang des Ellmausteins bei Fuschl am Fuße felsiger Wandabstürze in einer Höhe von 830 *m*, also 160 *m* über dem Niveau der Grazer Bundesstraße in Fuschl und gegenüber dem Mayr-Melnhofschen Forsthause. Von diesem Hause aus den Berghang des Ellmausteins in der Fallrichtung ansteigend, gelangt man nach 20 Minuten Gehzeit zum Eingang der Höhle.

Ein niedriges, kaum 2 *m* breites Mundloch führt in eine Halle von 12 *m* Länge, 3·5 *m* Höhe und 7 *m* größte Breite (Fig. 30—32). Der Boden ist eben, mit Gerölle und Lehm bedeckt. Im Hintergrunde ist die Höhlenwandung mit Bergmilch verkleidet, welche im Namen der Höhle mit Schotten (einem Milchprodukt) verglichen wird. Das anstehende Gestein ist bankiger Hauptdolomit, von harnischbedeckten Klüften durchsetzt. Auf Deckenklüften ist noch tätige Infiltration durch Tagwässer bemerkbar.

Die nach unten divergierenden Höhlenwände im Zusammenhalte mit dem Umstande, daß den Höhlenboden nicht gewachsener Fels, sondern Deckensturzböcke mit Lehmeinlagerungen bilden, lassen annehmen, daß der Höhlenraum nach der Tiefe hin eine wesentliche Erweiterung aufweisen wird. Für letztere Annahme sprechen auch durch Ausfüllungsmateriale verlegte Fortsetzungen an der Ostseite und dem rückwärtigen Ende der Höhle.

Die Gesamtkubatur der Höhlenablagerungen dürfte an 100 *m*³ betragen. Eine eventuelle Bringungsmöglichkeit wäre günstig, da vom Mundloch der Höhle sich das Waldgelände unter 40° unmittelbar zur Grazer Staatsstraße absenkt.

Die Höhle liegt auf dem Grunde Mayr-Melnhofs in Salzburg.

II. Nixhöhle im Schober.

Knapp unterhalb des Kammes, der den Schober 1528 *m* bei Fuschl mit dem Drachenstein 1169 *m* verbindet, u. zw. auf der Südseite des Grates befindet sich, von Fuschl 1½ Gehstunden entfernt, auf Mayr-Melnhofschem Grunde eine altbe-

kannte und oft besuchte Höhle, das Nixloch. Der Name stammt vom Nix, wie man hierzulande die die Höhlenwände bedeckende Bergmilch bezeichnet. Auch verschiedene Sagen knüpfen sich an diese Lokalität. Das Nix, dessen Vorkommen die Höhle die vielfachen Besuche Einheimischer verdankt, bildete in der ländlichen Arzneikunde eine bedeutsame Rolle. Diesbezüglich mag erwähnt werden, daß auch der Führer, bezw. Arbeiter, den ich in Fuschl aufnahm, ein Bauernknecht, einen Kübel

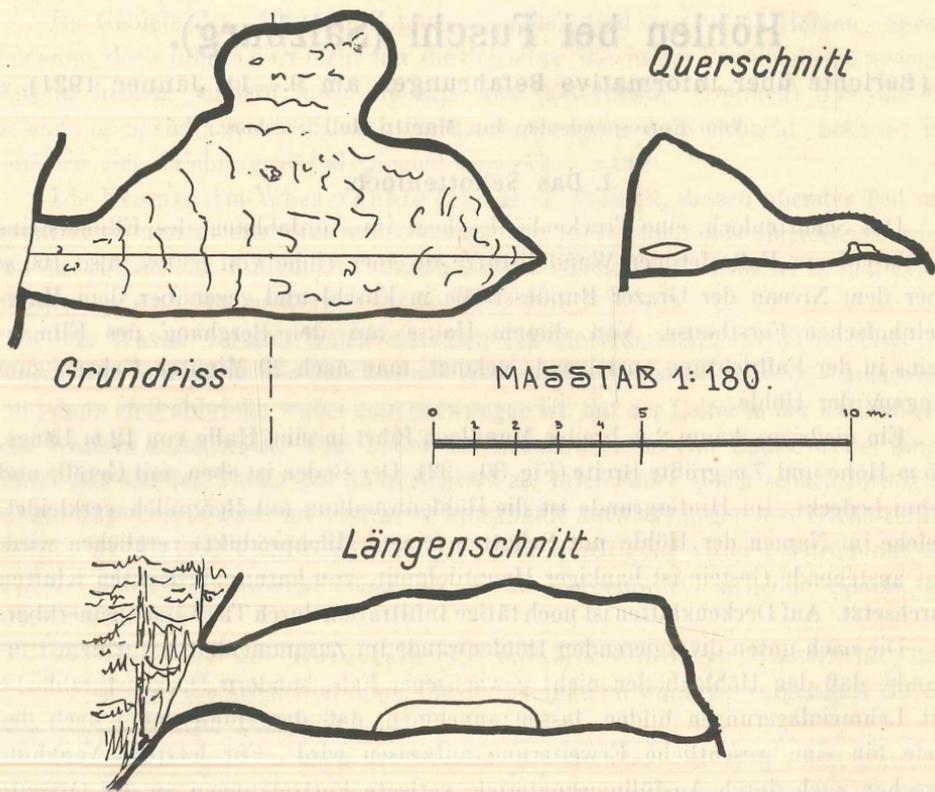


Fig. 30—32. Schottenloch. Grundriß und Schnitte.

mitnahm, um damit von dem Nix zu holen, weil sie bei seinem Bauern eine darmkranke Kalbin hätten und es da „nichts besseres gäbe, als Nix ins Futter zu mischen“.

Weiteren Kreisen wurde die Höhle bekannt durch Knochenfunde, welche im Jahresberichte des Salzburger Museums C. A. vom Jahre 1857, S. 42 ff. eingehend behandelt wurden; hiebei wurde auch das Nixloch, als „Tropfsteinhöhle bei Fuschl“ ausführlich beschrieben. Die Knochenfunde, dem *Ursus arctos* angehörend, gelangten an das Museum C. A. in Salzburg, eine weitere Anzahl von Knochen von hier liegt in der Naturaliensammlung des Stiftes St. Peter in Salzburg.

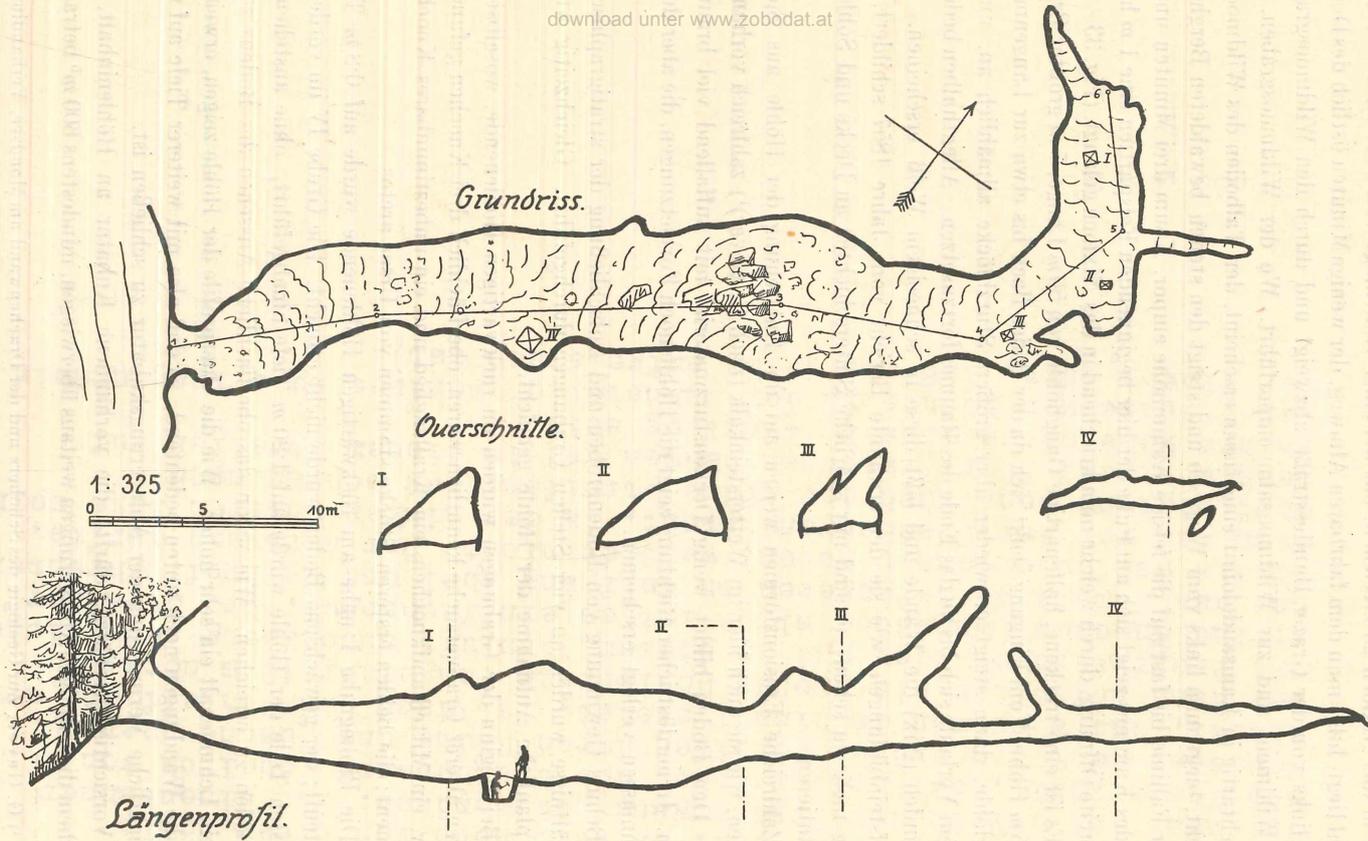


Fig. 33—38. Nixhöhle im Schober. Grundriß und Schnitte.

Herr Dr. Stradner aus der Geol. BA weiß noch von einer Höhle und zwar ist die in der Drachenwand bei Mondsee. Ein Eisenbahner hat ihm erzählt, auf halber Höhe der Drachenwand (südlich von Mondsee) geht ein grüner Streifen durch Bäume und Büsche quer hinauf, und wenn man da hinauf steigt, ist dann ein Schluff und drinnen sei dann angeblich ein großer Höhlenraum (ungefähr 10 m hoch) mit Tropfsteingebilden und in diesem Schluff abschüssig sehr viele kleine Knochen (wahrscheinlich ist es ein Fuchsbau). Dr. Stradner hat das damals weitergegeben an Wolfgang Abel und an Prof. Ehrenberg, ob die was unternommen haben, weiß er nicht. Der Aufstieg dürfte, wenn man vor der Drachenwand steht, in der linken unteren Ecke sein, dort beginnt dann auch der grüne Streifen, der schräg nach rechts hinauf führt zwischen Bäumen und in diesem Streifen auf halber Höhe müßte dieser Einstieg sein. Der Eisenbahner könnte in der Bahnstation Mondsee zu erfragen sein (er glaubt aber, daß die jetzt aufgelassen ist).

*Nixloch
Klausberghöhle*

Um das Nixloch zu erreichen, das bei einer Höhenlage von 1100 *m*, 430 *m* über Fuschl liegt, folgt man dem fahrbaren Almweg, der wenige Minuten östlich des Dorfes nach links von der Grazer Bundesstraße abzweigt und durch den Wildmoosgraben zum Wildmoos und zur Wildmoosalm emporführt. Wo der Wildmoosgraben, der schluchtartig in Ramsaudolomit eingerissen erscheint, den Talboden des Wildmooses erreicht, biegt man links vom Wege ab und steigt den steilen bewaldeten Berghang in der Fallinie bis fast auf die felsige Kammhöhe empor. Kaum drei Minuten unterhalb des Kammes zeigt sich am Fuße der hier beginnenden Felspartien eine 1 *m* hohe 2 *m* breite Öffnung, durch welche man kriechend in das Nixloch gelangt. (Fig. 33—38.)

Es ist eine trockene, hallenartige Ganghöhle von 50 *m* Länge, 7 *m* größter Breite und 5 *m* Höhe. Vom Eingang senkt sich da der Boden flach bis etwa zur Längengen mitte der Höhle, dann steigt er wieder über größere Sturzblöcke allmählich an, um in ebenem Verlaufe sich bis an das Ende des Raumes fortzusetzen. Allenthalben bedeckt Bergmilch (Nix) die Wände und läßt diese in schneeigem Weiß erscheinen. Von Tropfsteinbildungen, wie sie der erwähnte Bericht vom Jahre 1857 schildert, ist wenig mehr zu sehen; es sind nur spärliche Sinterschichten an Decke und Sohle zu konstatieren.

Zahlreiche Erosionsformen weisen auf die Entstehung der Höhle aus Spaltklüften, wie sie auch hier im Wettersteinkalk (nach G. Geyer)¹⁾ zahlreich vorhanden sind. Den Boden bildet wenig Deckensturzmateriale mit auffallend viel braunem Lehm. In nordöstlicher Richtung zeigt die Höhle noch Fortsetzungen, die aber durch Lehmmassen verlegt erscheinen.

Behufs Gewinnung von Bodenproben und Ausschließung der stratigraphischen Verhältnisse wurden an vier Stellen Grabungen durchgeführt. Gleichzeitig wurde eine planliche Aufnahme der Höhle gemacht.

Bei Beginn der Grabungen wurden im rückwärtigen Höhlenende, woselbst die Spuren älterer Grabversuche kenntlich waren, oberflächlich drei Knochen gefunden, u. zw. ein Mittelhandknochen, ein Krallenglied und ein unbestimmbares Knochenfragment; die beiden ersteren Stücke stammen von *Ursus arctos*.

Die Probegrube I nahe am rückwärtigen Höhlenende wurde auf 0·8 *m* Tiefe abgeteufelt; der gewachsene Boden wurde nicht erreicht. Die Grube IV im vorderen, höchsten Teile der Höhle wurde auf 1·20 *m* Tiefe hinabgeführt, ohne anstehenden Felsboden zu erreichen. Wie schon das oberflächliche Aussehen des Bodens zeigt, ist sein Lehmgehalt ein sehr hoher. Wie die Querprofile der Höhle zeigen, erweitern sich die Wandungen nach unten bedeutend, so daß also mit weiterer Tiefe auf eine beträchtliche Vermehrung der Ablagerungskubatur zu schließen ist.

Vorsichtig geschätzt, dürfte die vorhandene Kubatur an Höhleninhalt, bei welchem die lehmigen Ablagerungen weitaus überwiegen, mindestens 600 *m*³ betragen,

¹⁾ G. Geyer: Zur Geologie des Schobers und der Drachenwand am Mondsee, Verhandlungen der Geologischen Reichsanstalt 1918, S. 199 ff.

wenn nur eine Ablagerungstiefe von 2 *m* angenommen wird, welche Tiefe sich aber vielleicht als wesentlich größer herausstellen wird.

Die Bringungsverhältnisse wären günstig. Von der Höhle über den unter 35° geneigten Steilhang ca. 150 *m* tief hinab auf den Fahrweg, der vom Wildmoos zur Bundesstraße nach Fuschl hinabführt. Für die Unterkunft von Arbeitern könnte die Wildmoosalmhütte ins Auge gefaßt werden.

Mitteilungen zufolge befindet sich auch am Nordfuße der Drachenwand (Nordseite des Drachensteins) eine Höhle, doch konnte diese diesmal nicht aufgefunden werden. Ebenso konnten mehrere Felslöcher, die beim Abstieg durch die Saugraben südlich von Plomberg beobachtet wurden, infolge vorgeschrittener Zeit nicht näher untersucht werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Speläologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [5-6_1925](#)

Autor(en)/Author(s): Hell Martin

Artikel/Article: [Höhlen bei Fuschl \(Salzburg\) 89-93](#)